

Ist die Bibel Frauen feindlich? Wie sollen wir mit Bibelstellen umgehen, die das auf den ersten Blick zum Ausdruck bringen?

Wie ist diese in der Bibel scheinbar sichtbare Frauenfeindlichkeit mit den christlichen Werten vereinbar? Es passt tatsächlich nicht zusammen, der barmherzige und gerechte Gott und solch frauenfeindliche Texte, wie gerade 1Mose 19 und Ri 19. In beiden Erzählungen werden Frauen für den Mutwillen von Männern dahingegeben. Über viele Jahrhunderte hinweg wurden Frauen benachteiligt, was in der Bibel zum Ausdruck kommt. Damit hat Jesus aber Schluss gemacht. Er hat die Frauen gleichberechtigt mit in den Gottesdienst aufgenommen. Er vertraute die neue Botschaft der Auferstehung Jesu zuerst Frauen an und Paulus sagt: *„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“* (Gal 3,28). Oder: *„Doch in dem Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann noch der Mann etwas ohne die Frau.“* (1Kor 11,11). Das macht deutlich, dass Frauenfeindlichkeit nicht Gottgewollt ist.

Wir müssen demnach beim Lesen von Erzählungen in der Bibel darauf achten, diese nicht einfach als positive oder gar nachahmenswerte Beispiele zu sehen. Ich denke an Salomo, der 700 Frauen hatte. Ist das für uns etwa ein positives Beispiel? Nein, in 5Mose 17,17 heisst es, dass ein König nur wenige Frauen haben soll. Hier hat sich Salomo hinweggesetzt, was ihn dann auch zum Scheitern brachte. Das ist also eine Erzählung, die auch die schwache und sündige Seite von Salomo schildert. Ich denke auch an David, der Ehebruch mit Batseba trieb und ihren Mann umkommen liess. Das ist uns aber als negatives Beispiel überliefert. David tat dann sehr Busse (Ps 51). Das heisst, dass immer der direkte Zusammenhang oder andere Bibelstellen uns zeigen, ob eine Erzählung positiv oder negativ zu werten ist.

Genauso ist es mit den beiden oben erwähnten Erzählungen. Lot (1Mose 19,4-11) hat hier falsch reagiert. Gottgewollt wäre, dass er sich zu seiner Familie stellt, wie das 1Tim 5,8 ausdrückt: *„Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide.“* Das ist vor Gott etwas sehr Schlimmes, nicht für seine Familie zu sorgen. Offenbar waren die Leute von Sodom und Gomorra dermassen sündig, dass Lot sehr Angst vor ihnen hatte: *„Wohlan, wir wollen dich noch übler plagen als jene.“* (V9). Das entschuldigt zwar nicht seine Sünde, aber erklärt ein Bisschen, warum er so handelte. Doch Gottgewollt war dies nicht, im Gegenteil.

Ebenso in Ri 19,22-30. Es waren sündige, *„ruchlose Männer“* in Gibeon (V22). Vielleicht hatte auch dieser Mann (Name unbekannt) Angst und wollte sich selbst und seinen Ruf schützen, wir wissen es nicht. Hingegen sehen wir in dieser Erzählung seine Reaktion: Er rief ganz Israel zusammen (V29) und rächte sich an den Gibeonitern (20,1-25). Gott wollte diese Strafe gegenüber den Benjaminitern (20,18). Das zeigt deutlich, dass diese Frauenfeindlichkeit nicht Gottgewollt war, im Gegenteil.

Die Bibel spricht offen über Sünde in seinem Volk, wie auch von grossen Königen. Diese Texte stehen da, damit wir daraus etwas lernen können. Paulus beschreibt dies konkret in 1Kor 10,6 in Bezug auf die sündige 40 jährige Wüstenzeit Israels: *„Das ist aber geschehen und zum Vorbild, damit wir nicht am Bösen unsere Lust haben, wie jene sie hatten.“* Frauenfeindliche Texte sind nicht da, um das zu fördern, sondern gerade umgekehrt, um dieses Verhalten zu unterbinden.

Wir heute sollten unsererseits aufpassen, dass wir nicht auch dasselbe Fehlverhalten an den Tag legen. Wie die Straftat an den Benjaminern (Ri 20) zeigt, war das Freigeben seiner Jungfrau für ihn nicht in Ordnung, aber das Pochen an die Tür von so vielen ruchlosen Männern verängstigte wohl den alten Mann (Ri 19,22). Ist es bei uns heute, die wir sogar den Heiligen Geist in uns haben, nicht zuweilen gleich? Klar, durch den Rechtsstaat und die Polizei sind wir von solch grausigen Taten verschont, aber tun wir manchmal nicht auch sündige Taten, obwohl wir eigentlich dies nicht wollen? Jesus sagt: „*Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.*“ (Mt 26,41). Eigentlich wollen wir nach dem Geist nicht sündigen, da wir aber immer noch im Fleisch sind, sündigen wir trotzdem zuweilen, wie auch 1Joh 1,8 zeigt. Paulus drückt diesen Sachverhalt für uns Gläubige so aus: „*Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt.*“ (Gal 5,17). Ebenso das Zeugnis von Paulus: „*Ich weiss nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich.*“ (Röm 7,15). So ähnlich ging es wohl Lot und dem alten Mann im AT. Sie wollten diese Schandtät nicht an diesen Frauen geschehen lassen, und doch hatten sie nicht die Standkraft, diesen sündigen Menschen zu widerstehen, und versündigten sich somit selbst.

Ein ähnliches Verhalten sehen wir bei Petrus. Er wusste durch den Missionsbefehl von Jesus (Mt 28,19f) wie durch die Begebenheit mit Kornelius (Apg 10,34f.44) sehr genau, dass das Evangelium auch für die Heiden, nicht nur für die Juden, ist. Als er aber von Kornelius zurückkam klagten ihn einige hartgesottene Judaisten an, weil er Heiden das Evangelium weitergab (Apg 11,2f). Da erlebte er ein seelisches Trauma. Als er dann später in Antiochien den Heiden predigte und Judaisten kamen, erinnerte er sich an den Streit von damals und zog sich aus Menschenfurcht zurück und heuchelte (Gal 2,12f), sodass Paulus ihm öffentlich widerstehen musste (V11). Das Fehlverhalten lag nicht an Petrus' Unwissenheit sondern in der Angst vor diesen Menschen. Im Geist wollte er zwar richtig handeln, wie das vor dem Besuch der Judaisten auch der Fall war, im Fleisch war er aber noch schwach. Er war noch zu wenig reif und standhaft in Christus. In diesem Sinne können wir viele Fehlverhalten, die in der Bibel beschrieben werden, verstehen.

Lasst uns Acht geben, dass wir nicht überheblich werden und denken, wir seien besser wie diese (Lk 18,11), nur weil unsere Sünde weniger sichtbar ist. Sünde trennt uns von Gott, egal ob in der Tat, in Worten oder in Gedanken. Wir alle brauchen die Vergebung von Jesus, sonst können auch wir nicht vor Gott bestehen. Statt sich also über das Fehlverhalten von biblischen Gestalten zu ärgern, sollten wir diese Erzählungen als Warnung für uns nehmen. Wir sollen nicht ebenso – trotz guten Willen – sündigen und dieses Fehlverhalten dann als weniger tragisch hinstellen, verglichen mit anderen. Möge Gott uns selbst gnädig sein!